# <sup>\*</sup>Aargauer Kunsthaus Fokus

# **Aktueller Fokus**

## Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau...



Vernissage Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau... Eine Geschichte der Künstlerinnen 26.8.2022, Aargauer Kunsthaus, Aarau

MANON, Die graue Wand oder 36 schlaflose Nächte, 1979 Aargauer Kunsthaus, Aarau / Depositum der Sammlung Andreas Züst © 2022, ProLitteris, Zürich

Foto: Alex Spichale, Baden

# Rede zur Eröffnung der Ausstellung «Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau... Eine Geschichte der Künstlerinnen» im Aargauer Kunsthaus, Aarau am 26.8.2022

Von Prof. Dr. Elisabeth Bronfen

«Es war mir eine grosse Freude und eine grosse Ehre, diese Ausstellung am Aargauer Kunsthaus zu kuratieren, und von Anfang an eine hinreissende Zusammenarbeit mit verschiedenen Menschen, denen ich gleich zu Beginn meiner kurzen Rede danken möchte. Begonnen hat es mit der damaligen Kuratorin Yasmin Afschar, die mich vor etwa anderthalb Jahren gebeten hat, meinen eigenen – auch eigenwilligen – Blick auf eine Teilsammlung zu werfen: die Dauerleihgabe von Andreas Züst. Mein Dank auch an Katharina Ammann, die als Direktorin sofort dieses Thema aus drei Vorschlägen, die ich daraufhin machte, ausgewählt hat. An Simona

Nun könnten Sie sich fragen: Wir kommt eigentlich eine Professorin für Englische Literatur dazu, solch eine Ausstellung als Gast zu kuratieren? Lassen Sie mich deshalb etwas ausholen. Seit der Veröffentlichung des Buchs Nur über ihre Leiche. Tod, Weiblichkeit und Ästhetik (2004) haben Museen mich immer wieder für einen Katalogbeitrag oder einen Vortrag im Rahmenprogramm angefragt. Warum? Weil diese Habilitationsschrift mit einer sehr sorgfältigen und präzisen Analyse eines Gemäldes - eines Anatoms von dem deutschen Salonmaler Gabriel von Max - einsetzte. Und dann im dritten Kapitel – und so komme ich zur Schweizer Kunst – gleich den gesamten Zyklus der Sterbe- und Todesgemälde behandelte, die Ferdinand Hodler von seiner geliebten Valentine Godé-Darel malte. Ganz am Anfang war übrigens dieses Leichenbild aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses noch Teil meiner Konzeption. Jetzt findet sich diese Thematik verdichtet in dem «Vanitas-Raum» am Ende der Kabinetträume.

Ciuccio, die als Sammlungskuratorin mein Projekt so kreativ und energisch begleitet hat. An Bassma El Adisey, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin immer noch weitere Funde machte und zugleich alle Fäden in der Hand halten konnte. Vielen Dank für euer Vertrauen und eure Unterstützung. Die Arbeit mit euch war beglückend und äusserst entdeckungsreich. Danken möchte ich aber auch allen, die in der Kommunikation, in der Vermittlung und in der Technik geholfen haben, um diese Ausstellung möglich zu machen.

Nach meinem zweiten Buch zur Hysterie als ästhetische Ausdrucksform haben mich auch zunehmend Künstlerinnen und Künstler, die sich mit Tod, Trauma, Gewalt, Körperlichkeit, Gender-Performativität auseinandersetzen, gebeten, mit ihnen ins Gespräch zu treten, über sie zu schreiben. So auch die japanischschweizerische Leiko Ikemura, die u.a. auch mit privaten Leihgaben in dieser Ausstellung vertreten ist.



Vernissage Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau... Eine Geschichte der Künstlerinnen 26.8.2022, Aargauer Kunsthaus, Aarau

Bassma El Adisey, Dr. Katharina Ammann, Prof. Dr. Elisabeth Bronfen, Simona Ciuccio (v.l.)

Foto: Alex Spichale, Baden

Noch ein weiterer Aspekt meiner wissenschaftlichen Arbeit der letzten drei Dekaden ist in die Konzeption dieser Ausstellung eingeflossen: Mein hartnäckig und zugleich spielerisches, feministisches Anliegen. So kann ich nun doch noch etwas englische Literatur in meine Rede einbringen: Ein Zimmer für sich allein, das berühmte Manifest von Virginia Woolf, das 1929 veröffentlicht wurde. Von ihr übernehme ich den Versuch, einen anderen, neuen Blick auf die bereits bestehende Sammlung dessen zu werfen, was Frauen in der Vergangenheit geschaffen haben, wie sie sich künstlerisch ausgedrückt haben, in welchen Lebenssituationen dies geschah; aber auch welche Lebenssituationen, welche Vorurteile verhindert haben, dass es ebenso viele Künstlerinnen wie Künstler in den letzten Jahrhunderten gegeben hat. Woolf macht sich stark für ein «räumliches Interieur», in dem Künstlerinnen sich entfalten können; aber auch für eine eigene körperliche Ausdrucksweise. Ihr Manifest hat einen utopischen Zug. Nachdem Woolf ihre spekulative Fiktion davon anbietet, wie eine Schwester Shakespeares, die sie Judith nennt, in der frühen Neuzeit nicht die Karriere ihres Bruders hätte haben können, sondern mit einem unehelichen Kind schwanger sich eines kalten Morgens das Leben nehmen musste, appelliert sie



Vernissage Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau... Eine Geschichte der Künstlerinnen 26.8.2022, Aargauer Kunsthaus, Aarau

Foto: Alex Spichale, Baden

an ihre Leserschaft. Vergessen wir nicht, es ist das Jahr 1929: Sie ruft uns dazu auf, daran zu arbeiten, dass diese Schöpfungskraft, die sich weiterhin noch nicht recht entfalten konnte, dies in der Zukunft tun würde. Judith Shakespeare würde kommen, wenn wir für sie arbeiten, und diese Arbeit - selbst wenn sie im Verborgenen stattfindet - davon ist sie überzeugt, wird es wert gewesen sein.



Vernissage Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau... Eine Geschichte der Künstlerinnen 26.8.2022, Aargauer Kunsthaus, Aarau

Katrin Freisager Nadia, 1995 Pipilotti, 1995 Aargauer Kunsthaus, Aarau / Depositum der Sammlung Andreas Züst

Foto: Alex Spichale, Baden

In der Hoffnung, dass nun auch Sie Freude finden an dem, was wir zusammengestellt haben, für sich Entdeckungen machen werden, sich Ihren Gedanken hingeben können, bedanke ich mich auch bei Ihnen allen dafür, dass Sie heute zu dieser Vernissage gekommen sind. »

Mein ethnografischer Blick in die Teilsammlung von Andreas Züst, sowie auch in weitere Bestände des Aargauer Kunsthauses, hat mir gezeigt, wie recht Woolf gehabt hat. Ich habe Entdeckungen gemacht, die mir zeigten: Künstlerinnen haben im «Geiste» Judith Shakespeares gearbeitet. In den 1970-1990er Jahren zeigt sich, wie vielfältig die Kreativität von Frauen sich ausdrücken kann. Doch weil mir auch immer daran gelegen ist, unsere Vorfahrinnen nicht zu vergessen, wollte ich auch Querverbindungen zurück zur klassischen Moderne und den an diese anschliessenden Nachkriegsjahre hervorheben. Die fliessenden Übergänge, die Blickfluchten zeugen von diesem Anliegen.

Die einzelnen Kapitel dieser Geschichte der Künstlerinnen, die ich wie Zentren kreativer Intensitäten verstehe, finden sie in dem Booklet in der Einleitung kurz erklärt. Grundsätzlich sind mit meiner Kuration zwei Anliegen verbunden. Einerseits hat es mich interessiert zu fragen, was es heisst, von meinem feministischen Anliegen geleitet den Bestand des Aargauer Kunsthauses neu zu lesen, ausgehend von den Werken, die ich dort angetroffen habe. Der Fokus liegt also auf der Sammlung; es hätte auch ganz andere Positionen von Schweizer Künstlerinnen gegeben. Andererseits galt es, die Werkliste mit Leihgaben zu ergänzen; also das, was in der Sammlung vorhanden war, zu vertiefen oder zu erweitern. So war mir von Anfang an klar: Ein Werk von Heidi Bucher wie Borg musste dabei sein. Deren spannende Entsprechung von Haut und Wand war programmatisch für den Übergang zwischen Körper und Raum, also für die Konzeption der ersten beiden Kapitel der Ausstellung.

Lassen Sie mich mit einer letzten Danksagung abschliessen, hatte ich doch auch weitere Weggefährtinnen und Weggefährten: Franz Diegelmann, der mich ermunterte, von allen möglichen Themen, welche ich mir für meinen ursprünglichen Pitch ausgedacht hatte, Künstlerinnen hervorzuheben. Raphael Tandler, an dem ich immer wieder Bildsequenzen ausprobiert habe. Griselda Pollock, emeritierte Kunsthistorikerin aus Leeds, mit der ich monatliche Zoomgespräche zu diesem Projekt geführt habe, und mit der wir im Herbst eine Veranstaltung machen. Und – last but very much not least – Sissi Zöbeli, meine «silent consultant». In unseren Gesprächen habe ich so viel von ihr über die Schweizer Kunstszene des späteren 20. Jahrhunderts erfahren. Und einmal hat sie, nach einer morgendlichen Sitzung, bei der ich ihr meine Bildauswahl zeigte, meine Wohnung mit dem Hinweis verlassen, das hätte sie jetzt richtig glücklich gemacht.



Foto: Alex Spichale, Baden

# Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau...

Eine Geschichte der Künstlerinnen 27.08.22 – 15.01.23

Eine Gelegenheit, den kunsthistorischen Kanon zu hinterfragen, bietet sich in der von der Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Bronfen kuratierten Ausstellung zu den Künstlerinnen in der Sammlung. Die Ausstellung beleuchtet das Verhältnis von visueller Kunst und sexueller Differenz in der Moderne und Postmoderne.

#### Kunstschaffende

Silvia Bächli (\*1956), Alice Bailly (1872-1938), Annemarie Balmer (\*1931), Ina Barfuss (\*1949), Suzanne Baumann (\*1942), Binia Bill (1904-1988), Barbara Birrer-Schneider (\*1945), Louise Bourgeois (1911-2010), Heidi Bucher (1926-1993), Miriam Cahn (\*1949), Barbara Davatz (\*1944), Marga Ebner (\*1944), Marianne Eigenheer (1945-2018), Olivia Etter (\*1956), Katrin Freisager (\*1960), Silvia Gertsch (\*1963), Gabrielle Grässle (\*1956), Garance Grenacher-Werthmüller (\*1943), Alis Guggenheim (1896-1958), Jerelyn Hanrahan (\*1955), Cécile Hummel (\*1962), Dorothy lannone (\*1933), Leiko Ikemura (\*1951), Ruth Kruysse (1942-1992), Rosina Kuhn (\*1940), Ella Lanz (1932-2009), MANON (\*1940), Donatella Maranta (\*1959), Muda Mathis (\*1959), Nanne Meyer (\*1953), Marianne Müller (\*1966), Meret Oppenheim (1913-1985), Pipilotti Rist (\*1962), Klaudia Schifferle (\*1955), Sonja Sekula (1918-1963), Doris Stauffer (1934-2017), Sophie Taeuber-Arp (1889-1943), Hannah Villiger (1951-1997), Susann Walder (1959-2015), Ilse Weber (1908-1984), Eva Wipf (1929-1978)

### Broschüre

Gastkuratorin Elisabeth Bronfen gibt in dieser Broschüre einen vertieften Einblick in ihr Konzept zur Ausstellung Eine Frau ist eine Frau ist eine Frau... Eine Geschichte der Künstlerinnen. Die kurzen Biografien offenbaren überraschende Doppelungen, Überschneidungen und Parallelen in den Lebensläufen der vertretenen Positionen. Ausserdem regen gezielte Beobachtungen ausgewählter Arbeiten zu einer veränderten Wahrnehmung des Gezeigten an. Das Booklet erschliesst neue Perspektiven auf eine spezifisch Schweizerische Postmoderne und ein ganz eigenes Erbe der Moderne der Nachkriegszeit. Als eine Art Kompendium erhellt es blinde Flecken der Kunstgeschichtsschreibung und ergänzt den Ausstellungsrundgang mit wertvollen Informationen zu den Leih- und Sammlungswerken.

Broschüre bestellen (https://shop.aargauerkunsthaus.ch/? op=product&id=7282)

Öffentliche Führungen Samstags jeweils 15 Uhr Sonntags jeweils 11 Uhr Jeden letzten Donnerstag im Monat jeweils 18.30 Uhr

Weitere Termine finden Sie im <u>Veranstaltungskalender.</u> (/veranstaltungen)

## Das kann sich sehen lassen